Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 20 (1916)

Artikel: Professor Hassler und andere berühmte Schweizer-Amerikaner der

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Autor: Ritter, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

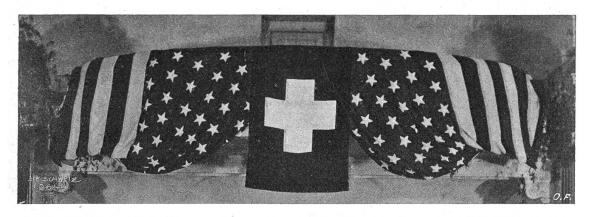
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Podiumsdeforation (mit auszeichnender Berwendung der Schweizerfahne) bei Anlaß des Bankettes, das zur hundertjahrfeier der amerikanischen Küften= und Landvermessungsanstalt am 6. April 1916 im Hotel Rew Willard zu Washington D. C. veranstaltet wurde.

Professor haßler und andere berühmte Schweizer= Amerikaner der ersten hälfte des 19. Jahrhunderts.

Von Dr. Paul Ritter, Schweiz. Gesandten in Washington D. C. Mit einer Kunstbeilage und sieben Textbildern.

Aus bescheidenen Anfängen ist die "amerikanische Rüsten= und Landvermes= sungsanstalt" innert hundert Jahren zu einer weltumfassenden Wichtigkeit gewach= sen. Das Leben von Millionen Reisender, Verfrachtungsmöglichkeit für Waren im Wert von vielen Milliarden hängen heute von diesen Vermessungen ab, weigern sich doch die Versicherungsgesellschaften, Schiffe zu versichern, die nicht "aufgenommene" Gewässer befahren. Gründer aber des "Coast and Geodetic Survey"=Bureaus der Vereinigten Staaten ist der Aarauer F. R. Hafler gewesen. Aus diesem Grunde habe ich die Einladung, als ein= ziger Ausländer am 6. April dem Festmahl zur Hundertjahrfeier dieses Institutes beizuwohnen und über meinen Lands= mann zu reden, gerne angenommen.

Beim Sichten der Literatur fand ich, daß ich bei diesem festlichen Anlasse sehr wohl auch noch einiger anderer berühmter Schweizer-Amerikaner, Zeitgenossen Haßelers, Erwähnung tun dürfe, und möchte nun durch diesen Aufsatz deren Namen auch in der Schweiz in Erinnerung rufen. Es ist mir — nicht ohne Mühe — gelungen, die Bildnisse dieser Gelehrten zu erhalten, nach denen die hier beigedruckten Klischees angefertigt wurden. Die Photographien gedenke ich der Schweizerischen Landesbibliothet zu überweisen, um damit den Anfang zu einer Bildergalerie ver-

dienstvoller Ausland=Schweizer zu machen, die für die neuen Generationen sicherlich bald von Wert und Interesse werden dürfte.

Beim Jubiläumsbankett prangte an schönster Stelle des Saales die Schweizer= flagge. Unter den dreihundert Gästen be= fanden sich die Leuchten der technischen Wissenschaften aus allen Teilen der Vereiniaten Staaten, darunter Alexander Graham Bell, der Erfinder des Telephons, und Admiral Pearn, der Entdecker des Nordpols. Als letter der fünf Redner sprach an jenem Abend der Präsident der Vereinigten Staaten Woodrow Wilson und gedachte dabei "der bewundernswer= ten freien Schweizerrepublik, in deren tiefer intellektueller Schuld die Vereinig= ten Staaten stehen", in besonders freund= licher Weise; die bei dem schweizerischen Professor Gunot an der Universität Prince= ton gehörten Vorlesungen seien ihm heute noch in sehr angenehmer Erinnerung.

Ich habe damals, in englischer Sprache, ungefähr folgendes gesagt:

Herr Präsident Wilson! Herr Vorsigender! Meine Herren!

Es überrascht Sie vielleicht, daß als Fremder es gerade der schweizerische Gesandte ist, der bei diesem festlichen Anlasse das Wort ergreisen darf. Die humorvolle Bemerkung, die mir gegensüber gemacht wurde, daß man in diessen Zeiten zum Jubiläum des amerika

nischen Küstenvermessungsbureaus wohl aus politischen Gründen absichtlich den Vertreter des einzigen Landes eingeladen habe, das keine Küsten, keine Häfen und keine Flotte besitzt, ist natürlich nicht zustreffend. Mein Siersein verdanke ich dem mich ehrenden, erfreulichen Umstande, daß der erste Oberinspektor (Superintendent) Ihresheutesomächtig gewordenen Küstenvermessungsbureaus, Ferdinand Rusdolf Haßler, ein schweizerischer Ingenieur gewesen ist.

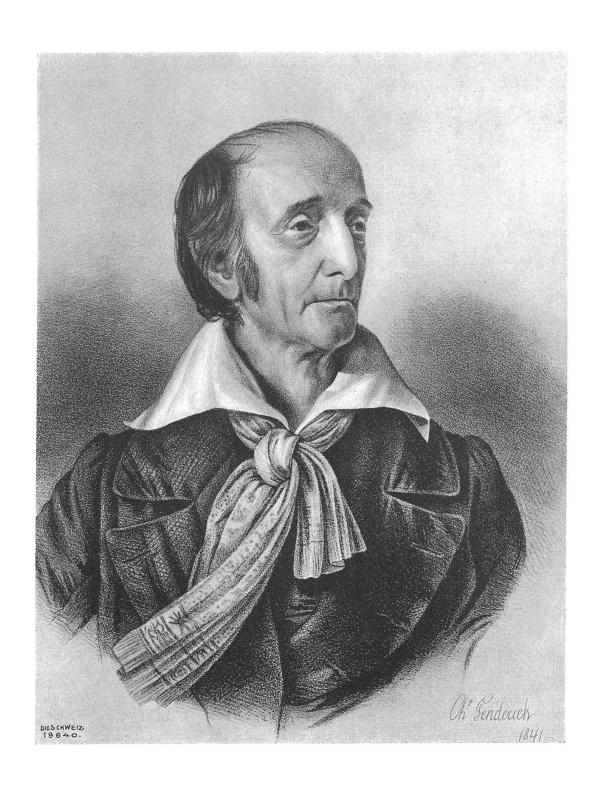
Wenn man die Geschichte der Ver= einigten Staaten verfolgt, so findet man zu allen Zeiten einige meiner Landsleute, die beim Aufbau dieses Staatswesens mit= geholfen und sich in den Herzen der dank= baren Amerikaner Denkmäler gesetzt ha= ben. Die Wirkenszeit Professor Haglers als Begründers zweier großer amerika= nischer Nationalwerke, nämlich des Rüsten= vermessungsdienstes sowie des Institutes für Maß und Gewicht, fällt in die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Ein Blid auf jene fünfzig Jahre zeigt uns, daß mein Landsmann mehrere, fast gleichzeitig mit ihm eingewanderte hervorragende Schweizer als Zeitgenossen hatte. ersten erwähne ich besonders gerne Haß= lers Freund Albert Gallatin.

Albert Abraham Alphons Gallatin, ge= boren den 29. Januar 1761 in Genf, war der Sohn des Genfer Staatsrates Jean de Gallatin. Nachdem er an der dortigen Universität seine Studien begonnen hatte, freuzte er, beseelt von den gleichen Ge= fühlen wie Lafanette, anno 1779, acht= zehnjährig, den Dzean, um für die Unab= hängigkeit dieses Landes zu kämpfen. Er hat später die höchsten Ehrenstufen erklom= men, die ein Schweizer in den Vereinigten Staaten erreichen kann. Nicht nur war er der erste fremdgeborene Bundessenator, sondern er wirkte mit anerkannt großem Erfolge zwölf Jahre lang, unter den Prä= sidenten Jefferson und Madison, als Fi= nanzminister, ging mit John Quincy Adams als Friedensvermittler nach Eng= land und verblieb bis 1823 als Vereinig= ten Staaten-Botschafter in Paris. Zurückgekehrt lehnte er die Kandidatur zur Vizepräsidentschaft, zu der er von der demokratischen Partei vorgeschlagen wor= den war, ab und bekleidete von 1827 an

keine politische Stellung mehr. Während der Jahre 1835 bis 1839 war er Präsident der Neuhorker Nationalbank, welches Amt nach seinem Tode (12. August 1849) auf seinen Sohn James Gallatin überging. Die Gallatin Trust Company besteht dort heute noch. Von 1843 an war er Präsident der "Neunorker Sistorischen Gesellschaft", und sein Verdienst ist auch die Gründung der "Ethnologischen Gesellschaft von Amerika" gewesen. Seine letten Jahre verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit, nur der Wissenschaft und literarischer Tätigkeit lebend, und viele wertvolle Werke über Finanz, Geschichte und Ethnologie haben dem Namen Gallatin in den Vereinigten Staaten für alle Zeit einen Ehrenplat ge-

Ihnen, meine Herren, nicht weniger wohlbekannt ist der Name des Schweizer Naturforschers Louis (Jean Rudolf) Agassia, geboren 1807 zu Môtier, der während siebenundzwanzig Jahren den Lehrstuhl für Zoologie an der Harvard-Universität berühmt gemacht hat. Der Ruhm des Gelehrten war zwar schon in Europa durch sein Werk "Ueber die Sußwasserfische Mitteleuropas" begründet, und durch seine snstematische Klassifikation der fossilen Fische, die heute noch in der Wissenschaft gilt, hatte er sich die Bewunde= rung und Freundschaft Alexander Hum= boldts und Cuviers erworben. Im Jahre 1846, schon eng mit seiner Professur in Neuenburg verwachsen, nahm er die Be= rufung nach den Vereinigten Staaten an, wo an der Harvard-Universität ein eigener Lehrstuhl für ihn gegründet wurde. Seine vielseitigen Sprachtenntnisse machten es ihm leicht, die Leitung großer wissenschaft= licher Reisen zu übernehmen. Besonders erfolgreich war die 1865 von ihm geleitete Expedition nach Brasilien, an der auch unser Landsmann Louis Francis Pour= talès als sein Mitarbeiter Verdienste er= worben hat. Rudolf Agassiz ist am 14. Sep= tember 1873 gestorben.

Seinen Sohn Alexander Agassiz, geboren 1835 in Neuenburg, der später auf dem gleichen Gebiete wie sein Bater in Harvard wirkte und als einer der bedeutendsten Zoologen in Amerika gilt, möchte ich heute aber speziell auch deshalb hervorsheben, weil Präsident Cleveland ihn in so



Ferdinand Rudolf Haßler (1770—1843). Nach Lithographie von Charles Fenderich (Washington 1841).

hohem Maße schätte, daß er ihm das große Amt eines Superintendenten der Küsten= vermessung angeboten hat. Der Gelehrte zog es aber vor, seinem Lieblingsfache treu zu bleiben.

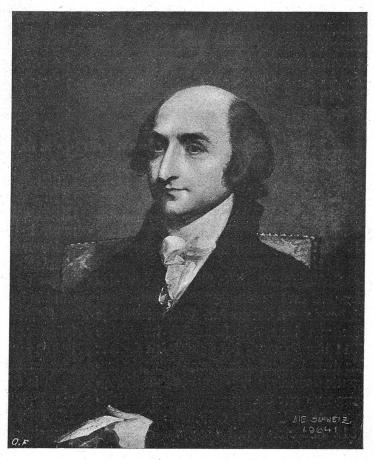
Einen guten Klang hat in den Bereinigten Staaten auch der Name meines Landsmannes A. Henry Guyot, geboren 1807 in Neuenburg, ein Freund und Mitarbeiter von Louis Agassiz, eine Autorität auf dem Gebiet der Bersteinerungsfunde. Dreißig Jahre lang war er Professor der physischen Geographie an der Universität in Princeton. Als er 1884 starb, ließen ihm seine Schüler sinnig einen erratischen Block aus den schweizerischen Gletschermoränen kommen und setzten ihn als Andenken an die erste Heimat auf sein amerikanisches Grab.

Nur nebenbei will ich bemerken, daß auch die Wiege der beiden bekanntesten Forscher über die Urbewohner der Bereinigten Staaten, der größten Kenner der Indianer und deren Sprachen, Albert Gatschet, geboren 1832 in Beatenberg am Thunersee, und Adolf Bandelier,

geboren 1840 in Bern, in der Schweiz gestanden hat.

Ich bitte um Entschuldi= gung, daß ich durch patrioti= schen Stolz und weil vor solch einer bedeutenden Ver= sammlung von Männern der Wissenschaft stehend mich habe verleiten lassen, mehr von diesen meinen Landsleuten zu reden, als ich es ursprüng= lich beabsichtigte. Ich komme nun aber wieder auf Profes= sor Hafler zurück, dem ich die heutige Einladung verdanke. Ferdinand Rudolf Saß= Ier kam anno 1770 in Aarau als Rind eines angesehenen und wohlhabenden Uhren= machers zur Welt. Sein Va= ter ließ ihn die Schweizer Schulen durchlaufen und spä= ter unter dem berühmtesten Mathematiker jener Zeit, Johann Georg Tralles, einem Deutschen, in Bern studieren. Dieser hatte den Auftrag er= halten, eine erste genaue geo=

metrische Vermessung der Schweiz aus= zuführen, und Sagler, sein Schüler, da= mals 21jährig, unterstütte ihn, indem er, ganz selbständig, als Basis für eine Trian= gulation der Schweiz die Vermessung seines Heimatkantons Aargau vornahm. Später zog er als Student nach Deutsch= land, hörte Vorlesungen über Astronomie, Philosophie. Staatswissenschaft und Di= plomatie, ging dann nach Frankreich und verlegte sich dort auf das Studium von Mineralogie, Chemie, Bergbau und Berg= recht. In die Schweiz zurückgekehrt, ver= heiratete er sich mit Marianne Gaillard aus Murten und wurde, von der Bürger= schaft, die seinen Wert rasch erkannte, in mancheilei Aemter berufen. So war er als Stadtrat und als Staatsanwalt im Kanton Aargau tätig. Aber ein Drang, sich auf größerem Arbeitsfelde zu betäti= gen, ergriff von ihm Besit, besonders seit= dem Nachrichten aus Amerika über erfolg= reiche Schweizerkolonien sich in der Schweiz verbreiteten. Im Jahre 1805 wanderte Haßler samt Familie nach den Vereinigten Staaten aus, begleitet von etwa 120 tüch=



Albert (Abraham Alphons) Gallatin (1761-1849). Nach dem Gemälde von Gilbert Stuart (1755-1828) im Metropolitan Museum of Art zu Reu-York.

tigen, unternehmungsfrohen Landsleuten, die wie er das kleine Gebiet der freien Schweiz mit dem der unbegrenzten Mög-lichkeiten der neuen Welt zu vertauschen wünschten. Nicht als Abenteurer, sondern als wissenschaftlicher Pionier im vollsten Sinne des Wortes zog Kaßler aus. Mit sich führte er seine prächtige Bibliothek von über 3000 Bänden und eine Sammlung technischer Instrumente, wie noch keine den Ozean gekreuzt hatte. Wechselvolle Zeiten folgten, die später so schwer wur-

den, daß Haßler seine geliebte Bibliothek verkaufen mußte.

In Philadelphia, dem damaligen Re= gierungssike, wurde er von Finanzminister Albert Gallatin auf das wärmste empfan= gen und dem Präsi= denten Jefferson vor= Dieser er= gestellt. fannte in dem jungen Gelehrten bald eine tüchtige Kraft für den Ausbau des eben neu entstandenen Regie= rungsprojektes einer ameritanischen Rü= stenvermessung. Ils 1807 der Kongreß be= schloß, dieses Projett auszuführen, erhielt unter den zwölf ein= gereichten Plänen be-

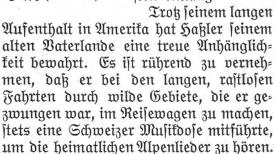
deutender Gelehrter derjenige Haßlers den Vorzug. Ihm wurde die Arbeit übertragen, welche die Hauptbeschäftigung seines Lebens geworden ist und seinen Rufals hervorragenden Fachmann begründet hat.

Hamatif an der neugegründeten Militärsafademie von Westpoint. Er behielt diese Stellung inne, bis schließlich im Jahre 1811 der Kongreß die benötigten Gelder für den Ankauf der Vermessungsinstrusmente bewilligte und ihn zu deren Bestelslung und zur Ueberwachung der Ablieserung nach London entsandte. Doch als 1812 der Krieg mit England ausbrach, wurde der ganze wissenschaftliche Apparat

in London mit Beschlag belegt; erst 1815 konnten alle Schwierigkeiten gehoben und 1816 endlich mit der Rüstenvermessung begonnen werden. Allein schon 1818 wurde das Werk aus Sparsamkeitsrücksichten wieder eingeschränkt und Haßler entlassen. Im Jahre lang blieb er ohne Staatsanstellung und lebte als Privatmann auf einer Farm bei Cape Vincent, N. J. Wichtige wissenschaftliche Werke bilden das Resultat dieser Jurückgezogenheit.

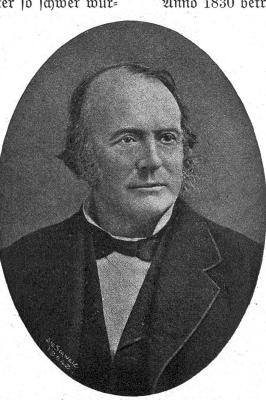
Anno 1830 betraute ihn der Kongreß,

gemäß Saßlers eige= nem Entwurf, mit der Regulierung und Fixierung der Maße und Gewichte für die Ver= einigten Staaten, und zwei Jahre später er= nannte er ihn aufs neue zum Superintendenten der Rüsten= vermessung. Unter sei= nen Händen wuchs das Werk ins Riesen= hafte. Als ihn der Tod 1843 im 73. Le= bensjahre aus seinem segensreichen Wirken abrief, standen hun= dert Ingenieure unter seiner Aufsicht, und zwanzig Vermes= sungsschiffe segelten unablässig den Rüsten entlang.



Hahler hinterließ fünf Söhne und zwei Töchter. Mehrere seiner Großtinder leben in den Bereinigten Staaten, einige gerade hier in Washington, D. C.

Die Offiziere der Armee und der Marine legten ihm beim Begrähnis im Laurel Hill-Rirchhofe in Philadelphia eine Pergamentschrift auf den Sarg, deren Schlußsatz lautete: "Seine wissenschaftlichen



Couis (Jean Audolf) Agaffiz (1807-1873).

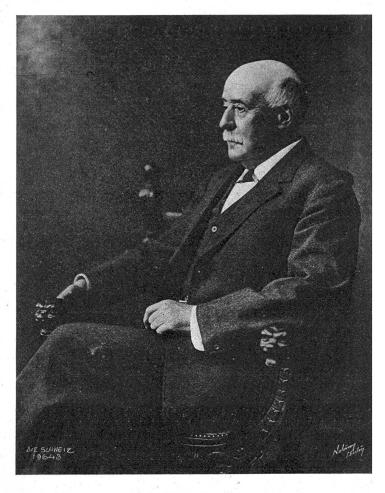
Schriften und die für die Bereinigten Staaten geschaffenen Nationalwerke sind ebenso schöne Denkmäler seines tätigen Lebens, wie sie zur Belehrung und Aufkläfrung der Menschheit dienen."

Professor Alexander sagte in seinem Nachruse: "Ferdinand Haßler war geduldig, furchtlos, arbeitsam. Er vereinigte alles in sich, was groß und gut genannt werden kann."

Verehrte Anwesende! Mit solchen Männern als Binde= gliedern ist es bloß natür= lich, daß die freundschaftlichen sowie die Handels=Beziehun= gen zwischen unsern Republi= ten stets die angenehmsten gewesen sind. Durch die je= tigen schweren Zeiten sind wir uns aber noch näherge= kommen. Die von kriegfüh= renden Ländern rings um= gebene Schweiz ist gegen= wärtig für Nahrungsmittel= und Rohstoffbezüge so stark wie noch niemals früher auf

die Bereinigten Staaten angewiesen. Hier, in der sich so mächtig entwickelnden Union, wird der philanthropischen Tätigkeit der Schweiz sowie des schweizerischen Volksheeres fortgesett in besonders freundlicher Weise Erwähnung getan

Unsere beiden Länder, obwohl durch



Mlegander Agaffis (1835-1910). Phot. Notman, Bofton.

Meere getrennt, verfolgen heute dasselbe große Ziel. Präsident Wilson, der hervorzagende Mann an der Spiße der Vereinigten Staaten, wirkt, genau, wie es der schweizerische Bundespräsident tut, mit aller ihm innewohnenden Kraft im Interzesse des Friedens. Möge die hehre Arbeit von Erfolg gekrönt sein!

Schweizerkolonien in der Krim und an der Wolga*).

Bor einigen Jahren wurde in Odessaus dem Archiv des Generalgouverneurs eine umfangreiche amtliche Korrespondenz über die Ansiedlung ausländischer Kolonisten in Südrußland ausgegraben und veröffentlicht. Durch das Detail der Beröffentlichungen sieht man sich aufs lebhafteste in die Ansiedlungszeit in Neurußland, wie man das eben den Türken abgenommene Gediet damals nannte, versett. Auch eine Gruppe Schweizer taucht plöglich, gleichsam unter effektvoller Beleuchtung, auf der Bühne auf.

Die Kolonisten wurden zu Zehntaussenden durch russische Agenten in Deutschsland, der Schweiz und dem damals französischen Elsaß angeworden. Die Herren müssen ohne gegenseitige Verständigung gearbeitet haben; denn als sie 1803 plößslich rasch hintereinander mit ihren Kolonistenscharen in der Steppe erschienen, gab's hier eine nicht geringe Verwirrung. Weder Wohnungen zum Empfang der

^{*)} Zu unsern Mitteilungen über "Zürichtal auf ber Krim" im biesjährigen Maiheft (S. 314) erhalten wir von einem alten "Krimer" die nachstehenden Ergänzungen. A. d. R.